

Michael Hartke, Julia Gerber, Kathrin Staufenbiel & Jan Springob

# **Diversität und Inklusion in Ihrer Hochschullehre**

Schritte für ein chancengerechtes Studium

## Impressum

<b>Herausgeber</b>	Universität zu Köln Albertus-Magnus-Platz 50923 Köln <a href="http://www.uni-koeln.de">www.uni-koeln.de</a>
<b>Redaktion</b>	Michael Hartke, Julia Gerber, Kathrin Staufenbiel, Jan Springob und Britt Dahmen
<b>Gestaltung</b>	Birte Brandt
<b>Druck</b>	Hausdruckerei der Universität zu Köln
<b>Auflage</b>	50

# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>3</b>
<b>Vorwort</b> .....	<b>5</b>
<b>Einleitung</b> .....	<b>6</b>
<b>Zielstellung der Handreichung</b> .....	<b>7</b>
<b>Inklusion</b> .....	<b>8</b>
<b>Diversität</b> .....	<b>8</b>
<b>Grundvoraussetzung: Eigene Haltung und Kommunikation</b> .....	<b>9</b>
<b>Lehrformate und Lehrsettings</b> .....	<b>11</b>
Lehrplanung.....	11
Durchführung.....	12
Nachbereitung.....	14
<b>Nachteilsausgleich: Ein chancengerechtes Studium</b> .....	<b>16</b>
<b>Anlaufstellen an der Universität zu Köln</b> .....	<b>18</b>
<b>Schlusswort</b> .....	<b>19</b>
<b>Weitere Anregungen</b> .....	<b>20</b>
<b>Anhang</b> .....	<b>22</b>
Checkliste: Wie barrierearm ist mein PDF-Dokument?.....	22
Anonyme Bedarfsabfrage zur erfolgreichen Teilnahme an Ihrer Lehrveranstaltung.....	23





## Vorwort

Chancengerechtigkeit als Querschnittsaufgabe an Hochschulen erfolgreich zu verankern heißt die besonderen Herausforderungen der verschiedenen Diversitätsdimensionen in den Blick zu nehmen. An der Universität zu Köln wurde 2018 in diesem Sinne die Strategie Chancengerechtigkeit verabschiedet. ‚Chancengerechtigkeit‘ verstehen wir als gemeinsames Ziel so unterschiedlicher Themen wie Gleichstellung, Familienfreundlichkeit, Inklusion, Bildungsgerechtigkeit und Antidiskriminierung. Mit den Maßnahmen und Instrumenten, die im Zuge dieser Strategie entwickelt werden, wollen wir die Diversität unserer Studierenden und Beschäftigten auf allen Ebenen erhöhen und Diskriminierung abbauen.

Im Rahmen des Audits „Vielfalt gestalten“ hat die Universität zu Köln unter der engagierten Beteiligung sehr vieler verschiedener Akteur\*innen einen Aktionsplan Inklusion mit einem Katalog von etwa 80 Maßnahmen u. a. in den Handlungsfeldern Studium und Lehre, Beratung und Service, Bau und IT erarbeitet. Auch die vorliegende Handreichung ist aus diesem Prozess hervorgegangen und wurde unter Mitwirkung des Servicezentrums Inklusion – Beratungsstelle für Studierende mit Behinderung und psychischer Beeinträchtigung, des Zentrums für Hochschuldidaktik (ZHD), des Zentrums für LehrerInnenbildung (ZfL), des Referats Gender & Diversity Management, des Kompetenzzentrums für juristisches Lehren und Lernen (KjLL) und der Medizindidaktik entwickelt.

Diversität und Inklusion als Leitlinie in die individuelle Gestaltung der Lehre fundiert zu integrieren, bedeutet immer auch ein Bekenntnis zur Vielfalt unserer Studierenden. Wir hoffen sehr, Ihnen mit dieser Handreichung die Praxis, die auf jedes Bekenntnis folgen sollte, zu erleichtern.

Prof. Dr. Ansgar Büschges  
Prorektor für wissenschaftliches Personal, wissenschaftlichen Nachwuchs,  
Gleichstellung & Diversität

# Einleitung

Für Hochschulen ist Diversität gelebter Alltag. Studierende und Lehrende unterscheiden sich z. B. aufgrund von Alter, Sprache, Herkunft, Überzeugungen oder Lern- und Lehrgewohnheiten. Diese sind relevant bei Themen wie z. B. Hochschulzugang, Selbstwirksamkeit, soziale Unterstützung, Eingebundenheit und akademische Lernerfahrungen, welche wiederum direkten oder indirekten Einfluss auf einen erfolgreichen Lehr-Lern-Prozess haben. So zeigt beispielsweise die 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks im Sommersemester 2016, dass die Eltern von 34 % der Studierenden kein Abitur haben, die Eltern von 48 % der Studierenden haben nicht studiert. Die Bildungsherkunft ist also ein relevanter Faktor für den Hochschulzugang. 20 % der Studierenden haben einen Migrationshintergrund, wobei davon 71 % in Deutschland geboren wurden. Hier spielen u.a. Fragen rund um den Hochschulzugang und einen erfolgreichen Studienabschluss eine Rolle (vgl. u. a. Bandorski & Karakaşoğlu 2013, S. 135). Auch Zeit und Verfügbarkeit sind relevante Faktoren, um erfolgreich ein Studium zu absolvieren. 12 % der Studierenden haben familiäre Verpflichtungen wie beispielsweise Kinderbetreuungsaufgaben oder die Pflege von Angehörigen.

Zusätzlich nehmen Studierende und Lehrende mit gesundheitlicher Beeinträchtigung oder Behinderung am universitären Leben teil, was nach wie vor oft mit Hürden und Herausforderungen verbunden ist. Laut der 21. Sozialerhebung geben rund 11 % der Studierenden eine oder mehrere gesundheitliche Beeinträchtigung(en) an, die sich erschwerend auf das Studium auswirkt bzw. auswirken. In der [Best2-Studie](#)<sup>1</sup> werden insbesondere sechs Gruppen der Beeinträchtigung genannt (Prozentzahlen bezogen auf die Gesamtzahl der Befragten mit Beeinträchtigung):

- psychische Beeinträchtigungen/seelische Erkrankung (53 %): u. a. Depression, Angststörung, Essstörung, Persönlichkeitsstörung
- chronisch-somatische Krankheiten (20%): Allergien, Magen-Darmerkrankungen, Stoffwechselstörungen, Hauterkrankungen
- Teilleistungsstörung (4 %): Legasthenie, Dyslexie, Dyskalkulie
- Sehbeeinträchtigung (2,5 %): dauerhafte Beeinträchtigung des Sehvermögens um einen gewissen Grad, Sehbehinderung = weniger als 30 % Sehvermögen
- Mobilitäts- und Bewegungsbeeinträchtigungen (4 %): motorische Beeinträchtigung, Bewegungsbeeinträchtigung aufgrund von chronischen Schmerzen
- Hör-/Sprechbeeinträchtigung (2,8 %): u. a. zentral und peripher bedingte motorische Störungen der Sprechorgane, angeborene oder erworbene Hörstörungen

Die Beeinträchtigungen der Studierenden sind dabei mehrheitlich durch eine Krankheit verursacht worden und nicht angeboren. Nur ein sehr geringer Prozentsatz der Beeinträchtigungen ist auf Antriebsstörungen (ca. 4 %).

Dieser Vielfalt innerhalb der Lehre gerecht zu werden, ist Aufgabe aller beteiligten Akteur\*innen, denn die Best2-Studie zeigt auch, dass „neun von zehn Studierenden beeinträchtigungsbezogene Schwierigkeiten bei der Organisation und Durchführung des Studiums, in Prüfungs- und Lehrsituationen“ angeben. Knapp die Hälfte der befragten Studierenden (44 %) haben beeinträchtigungsbezogene Schwierigkeiten im sozialen Miteinander. Damit ist u.a. die Angst vor Ablehnung und Stigmatisierung oder negative Erfahrungen im Zusammenhang mit dem „Outing“ gemeint. Es ist somit hoch relevant sich vor dem Hintergrund von Diversität und Inklusion Gedanken zur Gestaltung von Studium und Lehre zu machen.

1      beeinträchtigt studieren – Datenerhebung zur Situation Studierender mit Behinderung und chronischer Krankheit 2016/17“.

## Zielstellung der Handreichung

Voraussetzung für eine diversitäts- und inklusionssensible Lehre ist die Bereitschaft, der Vielfalt der Studierenden offen zu begegnen, um allen gleichermaßen die Chancen für einen erfolgreichen Studienabschluss zu ermöglichen. Wir wollen daher Ihr Bewusstsein für die individuellen Ressourcen, Erfahrungen und Bedürfnisse von Studierenden schärfen und Ihnen Tipps für die Umsetzung einer diversitäts- und inklusionssensiblen Lehre geben. Dabei ist es uns wichtig, dass Sie nicht von Anfang an direkt alle Tipps umsetzen müssen. Kleine Schritte führen auch zum Ziel, und Fehler helfen Ihnen dabei, in Ihren Lehrveranstaltungen Stück für Stück Barrieren abzubauen.

Diese Handreichung soll also konkret dabei helfen, erste oder weitere Schritte in einer diversitäts- und inklusionssensibleren Lehrplanung und -gestaltung zu machen. Dabei wird ein Schwerpunkt auf die Bedarfe von Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder Behinderungen gelegt, da die oben präsentierten Forschungsergebnisse deutlich machen, dass diese Studierenden an verschiedenen Stellen ihres Studiums eine spezifische Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen brauchen. Maßnahmen für inklusionssensiblere Lehre sind jedoch auch häufig für Studierende ohne gesundheitliche Beeinträchtigung sehr hilfreich und werden vermehrt der Vielfalt der Studierenden gerecht. Gleichzeitig meint diversitäts- und inklusionssensiblere Lehre nicht Beliebigkeit. Es werden Beispiele gegeben, wie konkret mit diesen Herausforderungen in der Lehre umgegangen werden kann.

Für die Realisierung der ersten Schritte hin zu einer diversitäts- und inklusionssensibleren Lehre sind auf den nächsten Seiten hilfreiche Informationen zu diesen Themen zusammengetragen. Dabei wird der Fokus auf die Planung und Vorbereitung sowie Durch-

führung und Umsetzung der Lehre gelegt. Die Inhalte der Kapitel sind dabei nicht immer trennscharf. Beispielsweise müssen Methoden oder PowerPoint-Präsentationen zunächst vorbereitet und geplant werden, bevor sie durchgeführt oder genutzt werden können. Somit sind sie im Kapitel „Lehrplanung“ und nicht „Durchführung“ zu finden, obwohl sie dort natürlich auch berücksichtigt werden müssen. Ab Seite 16 finden Sie praktische Hinweise zum Thema Nachteilsausgleich. Einige Kolleg\*innen präsentieren zudem kurz und knapp Erfahrungen aus der Praxis. Diese Kommentare finden Sie verteilt in der gesamten Handreichung. Ebenso finden Sie immer wieder Links zu hilfreichen Internetseiten oder Dokumenten.

Egal, ob Sie sich gerade inmitten Ihrer Lehrplanung befinden oder ganz grundsätzlich Anregungen für eine diversitäts- und inklusionssensible Durchführung und Nachbereitung Ihrer Lehrveranstaltung suchen – mit dieser Handreichung können Sie jederzeit einsteigen. Nehmen Sie sich ein wenig Zeit, nächste Schritte zu machen, denn von guter und inklusiver Lehre profitieren alle Studierenden und Lehrenden.

## **Inklusion:**

Die UN-Behindertenrechtskonvention (2008) weist deutlich darauf hin, dass gesellschaftliche Teilhabe ein Menschenrecht ist, das ohne Einschränkungen auch für Menschen mit Behinderung gilt. Zentraler Leitgedanke der Konvention ist das Prinzip der Inklusion: Menschen mit Behinderungen haben von Anfang an und in allen Lebensbereichen an der Gesellschaft teil. In Artikel 24 erkennen die Vertragsstaaten das Recht von Menschen mit Behinderungen auf lebenslange Bildung und Weiterbildung an. Es muss folglich garantiert werden, dass niemand aufgrund einer Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem oder vom Zugang zur Hochschulbildung ausgeschlossen wird. Einzelnen müssen, wenn notwendig, individuell angepasste Unterstützungsmaßnahmen geboten werden.

Im Sinne eines ganzheitlichen Verständnisses verzichten wir in dieser Handreichung bewusst auf eine ausführliche Beschreibung von medizinischen Klassifikationen für die jeweiligen Beeinträchtigungen. Es geht eben nicht darum, Beeinträchtigungen als medizinische Merkmalsbeschreibungen minimal zu bestimmen. Oftmals sind es die Rahmenbedingungen, die Menschen behindern. Die individuellen Beeinträchtigungen der Menschen werden dadurch nicht ausgeblendet. Die Handreichung möchte jedoch vielmehr kompensierende Leistungen in den Mittelpunkt rücken, die für alle die Lehre und das Lernen erleichtern. Sprechen Sie Ihre Studierenden direkt an und fragen nach, ob und in welcher Form Unterstützung erwünscht ist.

## **Diversität:**

Diversität bedeutet „Vielfalt“ oder „Vielfältigkeit“. Darunter werden u. a. Herkunft, Geschlecht, Gesundheit/Behinderung, sexuelle Orientierung, Alter, Zugang zu Ressourcen wie Bildung und finanzieller Ausstattung gefasst (vgl. Schlote & Götz 2010). „Diversity-Kompetenz im Hochschulkontext umfasst die Fähigkeit, dieser Vielfalt unter Studierenden sowie deren unterschiedlichen Erfahrungsschätzen und Bedürfnissen gerecht zu werden und damit konstruktiv umzugehen.“ (DiVers-Tool, Stand 04.12.2018).



# Grundvoraussetzung: Eigene Haltung und Kommunikation

Die Planung einer Lehrveranstaltung fängt nicht erst bei den Inhalten an. Die Reflexion der eigenen Haltung und die Art und Weise zu kommunizieren spielen eine entscheidende Rolle bei der Sensibilisierung für die individuellen studentischen Bedürfnisse und somit folglich auch beim Abbau von Barrieren.

*“Diversitäts- und inklusionssensible Lehre ist notwendig, um Menschen bei der Realisierung ihres Berufswunsches bestmöglich zu unterstützen.”  
(Inge Schwank, Professorin für Mathematikdidaktik, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät)*

## Eigene Haltung reflektieren

Wenn Sie sich mit den Themen Diversität und Inklusion in der Hochschullehre auseinandersetzen, ist es hilfreich, bei sich selbst anzufangen. Vorurteile sind weit verbreitet in der Gesellschaft und hemmen den offenen Umgang mit anderen Menschen. Damit Diversität und Inklusion tatsächlich gelebt werden können, ist es wichtig, Vorurteile jedweder Art zu reflektieren und abzubauen. Dabei hilft es, sich in einem ersten Schritt Fragen zur eigenen Herkunft zunächst selbst zu stellen. „Wo komme ich her? Welchen Zugang zu Bildung habe ich erhalten? Wie gehe ich vor, wenn ich mir Neues aneigne und was hilft mir dabei? Wie gehe ich mit Herausforderungen im Lernprozess um?“ etc.

*“Es ist mir aus meiner (ärztlichen) Sicht heraus ein Anliegen, Menschen mit ihren individuellen Möglichkeiten zu sehen und diese im Umgang damit zu unterstützen.”  
(Christoph Stosch, Referent für Lehre, Studium & Studienreform, Medizinische Fakultät)*

## Frühzeitig auf Studienbedingungen hinweisen und bei Bedarf verändern

Offene Kommunikation kann helfen, Barrieren abzubauen. Daher ist es wichtig, schon vor Beginn der Vorlesungszeit z. B. auf mögliche bauliche Barrieren hinzuweisen, wie beispielsweise Treppen auf dem Weg zum Hörsaal, zu enge Gänge im Seminarraum, Klapptische, die ausschließlich für die Benutzung mit der rechten Hand geeignet sind, oder eine nicht ausreichend frontale Sitzordnung für Sehbeeinträchtigte (barrierefreie Immobilien: <https://www.barrierefreie-immobilie.de/barrierefrei-gestalten/arten-von-barrieren/>).

Die Veranstaltungsankündigung im Internetportal KLIPS 2 bietet Ihnen dazu die Möglichkeit. Hier können Sie alle Studierenden auffordern, Ihnen mitzuteilen, welche Voraussetzungen für sie geschaffen werden müssen, damit sie an Ihrer Lehrveranstaltung teilnehmen können. Im Anhang finden Sie einen Vordruck zur Abfrage dieser Voraussetzungen. Außerdem können Sie auch über den Zustand und die Ausstattung des Hörsaals bzw. Seminarraums informieren, in dem Ihre Veranstaltung stattfinden soll.

*“Viele wissen nicht, dass man auch kurzfristig in der ersten Vorlesungswoche einen Raumwechsel über die Abteilung 24 veranlassen kann, wenn der Lehrraum nicht barrierefrei ist.”  
(Pablo Martin, Student im AStA-Referat „Studieren ohne Schranken“)*

Aber auch andere Aspekte, die ein Hemmnis für die erfolgreiche Teilnahme an Ihrer Lehrveranstaltung darstellen können, sollten früh zur Sprache kommen. Es kann hilfreich sein, dass sich Studierende via KLIPS 2 vorab ein Bild von den Lerninhalten und Lehrformen in Ihrer Lehrveranstaltung machen können, bevor sie sich für diese Lehrveran-

staltung entscheiden. So können beispielsweise Informationen zu geplanten Sozialformen innerhalb der Lehrveranstaltungen (Gruppen- und/oder Einzelarbeit, Exkursionen, arbeiten mit Praxisvertreter\*innen, etc.) Studierenden mit psychischer Beeinträchtigung helfen, sich darauf einzustellen. Außerdem sollten Sie auf erforderliches Vorwissen und Sprachkenntnisse (relevant beispielsweise für internationale Studierende) hinweisen.

### **Gesprächsbereitschaft signalisieren, informieren und Unterstützung anbieten**

*“Ich sehe aus meiner Erfahrung mit nicht-sichtbarer Beeinträchtigung, dass ein möglichst offener, emanzipierter Umgang gesund für mich ist.”  
(Dominic Dyck, wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für Arbeit und berufliche Rehabilitation, Humanwissenschaftliche Fakultät)*

Wenn Sie von Anfang an Gesprächsbereitschaft signalisieren, können Sie Ihren Studierenden das Gefühl geben, dass sie in ihrer Individualität ernstgenommen werden. Indem Sie Verständnis zeigen und den Studierenden anbieten, mit Ihnen in Ihrer Sprechstunde über ihre individuelle Herausforderungen im Studium zu sprechen, nehmen Sie ihnen die Angst. Bei möglicherweise auftretenden Konflikten in der Beratung (z. B. Unpünktlichkeit der Studierenden) könnten Lehrende ggf. auch abklopfen, ob nicht eine psychische oder physische Beeinträchtigung hierfür der Grund sein könnte. Ist Ihr Büro nicht barrierefrei erreichbar, können Sie einen alternativen Treffpunkt anbieten oder andere Kommunikationsmittel wählen.

Sie können von den Gesprächen mit Studierenden selbst profitieren, indem Sie

Hürden im Lernprozess kennenlernen und so die Möglichkeit erhalten, in Ihrer Lehre darauf zu reagieren. Auch können Sie von sich aus Angebote machen, wie die Teilhabe am Studium gelingen kann und auf Unterstützungsangebote der Universität zu Köln (eine Liste finden Sie im Anhang) oder auf Möglichkeiten wie beispielsweise den Nachteilsausgleich hinweisen. Weisen Sie hier auch gerne darauf hin, dass die Inanspruchnahme von Nachteilsausgleich legitim ist und Studierende ein Recht darauf haben, diese in allen Lehrveranstaltungen geltend zu machen. Grundsätzlich kann auch Ihre eigene Aufmerksamkeit helfen, Hemmnisse im Studium zu erkennen und diesbezüglich im Vertrauen auf Ihre Studierenden zuzugehen. Feedback von Studierenden, Kolleg\*innen und Außenstehenden kann ebenso ein Baustein in der Realisierung einer diversitäts- und inklusionssensiblen Lehre sein. Dieses kann helfen, Ihr Lehrhandeln in vielerlei Hinsicht stetig zu verbessern.

*“Ich frage Studierende gleich in der ersten Semesterwoche, wie ich dazu beitragen kann, Barrierefreiheit oder Nachteilsausgleiche zu beachten oder andere Unterstützungen zu bedenken, damit alle gut im Seminar mitarbeiten können.”  
(Mathilde Niehaus, Professorin für Arbeit und berufliche Rehabilitation, Humanwissenschaftliche Fakultät)*

# Lehrformate und Lehrsettings

Entscheidend für die Realisierung einer diversitäts- und inklusionssensibleren Lehre ist die Gestaltung der Lehrformate und Lehrsettings. Nicht jedes Lehrformat ist für alle Studierenden gleichermaßen zugänglich. Aus diesem Grund wollen wir auch dazu anregen, bei der Planung, Durchführung und Nachbereitung Ihrer Lehrveranstaltungen Formate und Settings so zu erarbeiten, dass ganz unterschiedliche Bedarfe berücksichtigt werden können.

## Lehrplanung

Jeder Mensch geht mit der eigenen gesundheitlichen Beeinträchtigung, mit dem eigenen Hintergrund und der eigenen Individualität anders um, weshalb pauschale Empfehlungen schwierig sind. Was Sie tun können, um die Vielfalt der Studierenden in Ihre Lehrveranstaltung einzubeziehen, ist Teil dieses Abschnitts zur Lehrplanung.

### **Großzügig planen und kleinschrittig vorgehen**

Bei der Planung der einzelnen Sitzungen sollten Sie versuchen, mit der Zeit großzügig umzugehen. Das heißt, Sie sollten bei längeren Veranstaltungen mehrere kleine Pausen pro Sitzung einplanen. Studierende können die Zeit z. B. nutzen, um mental kurz zur Ruhe zu kommen, Lerninhalte sacken zu lassen oder Medikamente einzunehmen. Auch geben kurze Pausen Studierenden mit weniger Vorwissen die Möglichkeit, Verständnisfragen unter Kommiliton\*innen zu klären.

### **Methoden flexibel einsetzen**

Um den Lernerfolg zusätzlich zu steigern, ist es hilfreich, verschiedene Beteiligungsformen und Lehrmethoden zunächst auszuwählen

und später in der Lehrveranstaltung gezielt einzusetzen. Das Lernen in der Gruppe hilft vielen Studierenden z. B. dabei, die Lerninhalte zu festigen und zu reflektieren, indem sie Kommiliton\*innen noch einmal etwas erklären oder erklärt bekommen, sich austauschen und gegenseitig Feedback geben. Die Einzelarbeit fokussiert darauf, sich erst einmal alleine mit einem Thema zu beschäftigen, sich einen Überblick zu verschaffen und zunächst über etwas nachzudenken, bevor man mit den Meinungen und Eindrücken anderer konfrontiert wird und umgehen soll. Durch den Mix an Methoden können zusätzlich die unterschiedlichen Lernstrategien der Studierenden berücksichtigt werden. Zweifelsohne wird es auf diese Weise auch Studierende geben, die mit einzelnen Methoden nicht zurechtkommen. Vielleicht können Sie in manchen Situationen mehrere Möglichkeiten anbieten. Wenn Sie feststellen, dass Studierende in Gruppen nicht zurechtkommen oder es Sprachbarrieren in den Lerngruppen gibt, gehen Sie darauf ein und suchen Sie gemeinsam eine Lösung.

Bedenken Sie immer auch die Option des E-Learning, die es Studierenden ermöglicht, in ihrem eigenen Tempo, an einem frei gewählten Ort und zu einer selbstbestimmten Uhrzeit trotz Präsenzpflcht den vorgegebenen Stoff zu bearbeiten. Informieren können Sie sich in diesem Zusammenhang unter anderem beim CompetenceCenter E-Learning (<http://elearning.uni-koeln.de>) und der Arbeitsgemeinschaft Digitalisierung am Zentrum für LehrerInnenbildung (<https://zfl.uni-koeln.de/ag-digitale-lehre.html>).

### **Transparente Prüfungsvoraussetzungen schaffen**

Im Hinblick auf Prüfungen ist Transparenz über Lerninhalte und Bewertungskriterien

wichtig, damit Ihre Studierenden strukturiert und zielgerichtet lernen können. Das bedeutet, dass der Zusammenhang zwischen den Inhalten der Lehrveranstaltung und den Lernzielen, auf denen die Prüfung aufbaut, erkennbar sein sollte. Wenn Sie diese Lernziele und die dahinterliegenden Bewertungskriterien Ihren Studierenden zu Beginn des Semesters erläutern, fällt es allen leichter, einen Lernplan aufzustellen.

### **Handzettel und PowerPoints übersichtlich und barrierearm gestalten**

Bei der Erstellung Ihrer Handzettel sollten folgende Punkte beachtet werden: Nutzen Sie deutliche Schrifttypen wie Arial, verwenden Sie mindestens Schriftgröße 12pt, vermeiden Sie Kursivschrift und achten Sie bei der Schriftfarbe auf einen guten Kontrast (z. B. schwarz-weiß)<sup>2</sup>. Achten Sie außerdem auf eine gute Struktur Ihrer Dokumente. Eine genaue Anleitung dazu finden Sie unter [www.abcde.de](http://www.abcde.de).

Bei der Vorbereitung Ihrer PowerPoint-Folien sollten Sie die einzelnen Folien klar und eindeutig strukturieren. Dabei wird empfohlen, die Folien nicht mit zu viel Text zu überfrachten (höchstens 3 bis 5 Punkte pro Folie).

Um eine möglichst gute Lesbarkeit bei Ihren Folien zu erreichen, sollten Sie kontrastreiche Farben<sup>3</sup> nutzen, auf Hintergrundbilder verzichten, Schriften ohne Verzierungen einsetzen und eine Schriftgröße von mindestens 30pt einstellen. Visuelle Reize sind für Blinde nicht wahrnehmbar. Sie sollten Bilder und Grafiken deshalb genau beschreiben und bei Bedarf Textinhalte auch vorlesen (<https://www.portal.uni-koeln.de/downloads.html>).

---

2 Empfehlenswert sind schwarz auf weiß oder blau auf gelb.

3 Sie können die richtige Farbwahl überprüfen, indem Sie Ihre Folien in schwarz-weiß ausdrucken. Ist auch im Druckbild alles deutlich erkennbar, dann ist Ihre Präsentation von den Kontrasten her in der Regel barrierearm. Die Farbwahl hängt auch von der Helligkeit des Raumes ab. In hellen Räumen ist dunkle Schrift vor hellem Hintergrund ideal, in dunklen Räumen dunkler Hintergrund und helle Schrift von Vorteil.

### **Lehrmaterialien frühzeitig bereitstellen**

Möglichst früh, mindestens 24 Stunden vor der Lehrveranstaltung, sollten Ihre Lehrmaterialien über ILIAS oder per E-Mail verfügbar sein. Die digitale Verfügbarkeit Ihrer Lehrmaterialien ist essenzielle Voraussetzung dafür, dass beispielsweise sehbeeinträchtigte Studierende gut folgen können, da Sie das Lehrmaterial für sich angepasst haben. Auch bietet es z. B. Studierenden, die aus Krankheitsgründen nicht anwesend sein können, die Möglichkeit, Ihrer Lehrveranstaltung auf diese Weise wenigstens in Ansätzen zu folgen. Selbstredend sollten die Lehrmaterialien keinen Anreiz bieten, der Lehrveranstaltung gänzlich fernzubleiben. So ist es ratsam, zwar einen groben inhaltlichen Überblick über Lerninhalte zu geben, aber auf Details zu verzichten.

### **Durchführung**

Nach der Vorbereitung ist der Weg zur barrierearmen Lehrveranstaltung schon bereitet. Im Abschnitt zur Durchführung wollen wir Ihnen Möglichkeiten zur Umsetzung Ihrer Lehrveranstaltung aufzeigen, die Ihnen helfen können, barrierearm zu unterrichten.

### **Einen Überblick über die Lehrveranstaltung geben**

Ein guter Überblick über Ihre Lehrveranstaltung hilft allen Studierenden dabei, sich besser auf den Verlauf des Semesters einzustellen und Lernphasen zu planen. Was idealerweise bereits in Ihrer Veranstaltungsankündigung zu lesen war, können Sie nun

mündlich erläutern und dabei Zusammenhänge klären. Die Herausforderung wird es sein, trotz einer klaren wie transparenten Struktur und Durchführung Ihrer Veranstaltung flexibel auf die Bedürfnisse Ihrer Studierenden einzugehen. Halten Sie hier möglichst häufig Rücksprache mit den Studierenden und fragen Sie nach.

### **Abschnitte zusammenfassen und verknüpfen**

Wenn Sie einen Themenabschnitt abgeschlossen haben, hilft es dem Lernprozess, Ergebnisse zusammenzufassen und mit den vorangegangenen und kommenden Abschnitten zu verknüpfen. Das gibt allen Studierenden eine hilfreiche Orientierung. Dabei müssen Sie die Zusammenfassung der Lerninhalte nicht selbst übernehmen. Beziehen Sie die Studierenden hier am besten mit ein, um den Lernprozess noch einmal anzustoßen. Um Ideen zu erhalten, wie Sie das am besten gestalten können, wenden Sie sich gerne an Ihre jeweilige hochschuldidaktische Einrichtung (KjLL, Medizindidaktik, ZHD).

### **Eine barrierearme Vortragsweise wählen**

Zu einer barrierearmen Vortragsweise gehört, dass Sie zum einen gut zuhören und zum anderen Ihr Mund beim Sprechen zu sehen ist. Sprechen Sie laut und deutlich und nicht zu schnell. Vorhandene Lautsprechersysteme helfen zusätzlich. Da Hörgeschädigte oft von Ihren Lippen lesen, sollten Sie nicht mit dem Rücken zu Ihren Studierenden sprechen. Aus demselben Grund sollten Sie in großen Lehrveranstaltungen (Vorlesung) alle Äußerungen aus dem Plenum wiederholen, sodass alle die Möglichkeit haben, diese mitzubekommen. Außerdem sollten Sie akustische und optische Störfaktoren möglichst ausschalten, kontrast-

reiche und gut funktionierende Boardmarker nutzen und leserlich schreiben<sup>4</sup>. Gleichzeitig können Studierende mit speziellen Mikrofonanlagen auf Sie zukommen und Sie bitten, diese Transponder zu benutzen. Eine Verwendung dieser ist ein probates Mittel sensorische Nachteile auszugleichen und diesen Studierenden zu ermöglichen, Ihre Veranstaltung gewinnbringend zu besuchen.

### **Sprache an die Zielgruppe anpassen**

Die Sprache ist eines der wichtigsten Werkzeuge einer Lehrperson. Um dieses Werkzeug angemessen einzusetzen, ist es hilfreich, sich Ihrer Zielgruppe bewusst zu werden. Handelt es sich um Erstsemester, ist eine Sprache ohne viele Fachbegriffe angemessen. Im Gegensatz zu einem Auditorium aus überwiegend höheren Semestern sollten Sie bei Erstsemestern darauf achten, Fachbegriffe zu erläutern. Ein Glossar ist hierbei beispielsweise eine elegante Lösung, von der auch internationale Studierende profitieren.

### **Eine Fragenkultur etablieren**

Versuchen Sie, in Ihren Lehrveranstaltungen generell offen für Fragen zu sein. Eine Kultur des Fragens hat großen Nutzen. Daher ist unser Rat, Studierende immer wieder auf unterschiedliche Weise dazu aufzufordern, Fragen zu stellen. Das gibt ihnen die Gelegenheit, Probleme und Verständnisschwierigkeiten zu äußern, und Sie als Lehrperson haben die Möglichkeit, aktiv und adäquat darauf einzugehen.

### **Frontale Vorträge möglichst kurz halten**

Lange frontale Vorträge sind oft ermüdend. Wenn Sie die (u. a. medial unterstützten) Vorträge jedoch abwechslungsreich und kurz

---

4 Sie können kleineren Gruppen zudem alternative Sitzordnungen wie Stuhlkreise anbieten.

gestalten und die Studierenden mit Hilfe von Fragen, Übungen oder Diskussionsrunden aktivieren, besteht die Möglichkeit, dass die Aufmerksamkeit bis zum Ende hoch bleibt und der Lernerfolg größer ist.

## Nachbereitung

Auch bei der Nachbereitung Ihrer Lehrveranstaltung sollten Sie diversitäts- und inklusions-sensibel denken. Das heißt u. a., alle Materialien und Sprechstunden<sup>5</sup> sowie Prüfungen und Praxisphasen, die auf Ihrer Lehrveranstaltung folgen, sollten für alle Studierenden verfügbar bzw. erreichbar und so aufbereitet sein, dass die Studierenden weder auf bauliche noch sprachliche Barrieren stoßen.

## Alternative Prüfungsformen anbieten

Prüfungen sollten möglichst in barrierefrei zugänglichen Räumen stattfinden bzw. bei Bedarf dorthin verlegt werden. Studierenden mit Konzentrationsschwierigkeiten oder Angst vor mündlichen Prüfungen können alternative Prüfungsformen in separaten Räumen ermöglicht werden. Mit zunehmender Digitalisierung spielen auch digital gestützte Prüfungen (siehe z. B. [e-teaching.org](https://www.e-teaching.org); <https://www.e-teaching.org/lehrszenarien/pruefung/pruefungsform>) und alternative Bewertungsmethoden eine immer zentralere Rolle.

*“Wir haben ein Gruppenangebot zur Überwindung von Prüfungsangst.“  
(Christoph Stosch, Referent für Lehre,  
Studium & Studienreform, Medizinische  
Fakultät)*

## Nachträglich entstandene Dokumentationen für alle zugänglich machen

Dokumentationen, die in der Lehrveranstaltung entstanden sind, sollten allen Studierenden zeitnah digital zur Verfügung gestellt werden und möglichst nach den Empfehlungen aus dem Leitfaden „Barrierearme Dokumente“ gestaltet sein, um sie für Menschen mit Sehbeeinträchtigung verfügbar zu machen. Achten Sie auch hier, wenn möglich, auf eine zielgruppengerechte Sprache (<https://www.portal.uni-koeln.de/downloads.html>).

## Abschließendes Feedback einholen

Gerade nach Abschluss einer Lehrveranstaltung bietet es sich an, noch einmal ein spezifisches Feedback zu Ihrer Lehrgestaltung zu bekommen. Sie können dazu beispielsweise Aussagen durch Ihre Studierenden auf einer Skala von 0 bis 5 anonym bewerten lassen. Mögliche Aussagen sind:

- Die Räumlichkeiten, in denen die Lehrveranstaltung stattgefunden hat, waren angemessen für meine Bedürfnisse (barrierearm).
- Ich konnte mich in unterschiedlicher Form in die Lehrveranstaltung einbringen. Wenn nicht, wieso?
- Die Lehrmaterialien waren zeitnah zugänglich und haben meinen Lernprozess unterstützt.
- Ich konnte mich zu festen Zeitpunkten (z.B. Sprechstunde) mit meinen individuellen Erfahrungen und Bedürfnissen an die Lehrperson wenden.
- Folgende Aspekte sind mir darüber hinaus für eine nächste Lehrveranstaltung wichtig.

Solche und weitere Aspekte können Sie sowohl schriftlich als auch in einer mündlichen Feedbackrunde in Erfahrung bringen. Ideal wäre es, immer auch eine Möglichkeit zum

5 Wenn Ihr Büro nicht barrierefrei zu erreichen ist, können Sie mit Ihrem Studierenden einen alternativen Besprechungsort vereinbaren.

Kommentar anzubieten, um weitere Perspektiven und Lernerfahrungen nicht auszuschließen.

Wichtig ist bei schriftlichen Feedbackbögen, dass sie analog und digital zur Verfügung stehen und nach den Empfehlungen aus dem Leitfaden „Barrierearme Dokumente“ gestaltet sein sollten. Werten Sie das Feedback aus und besprechen Sie die Ergebnisse, wenn möglich, zusammen mit den Studierenden.

## **Auch in Praxisphasen Unterstützung geben**

*„Besonders für das Berufsfeldpraktikum arbeiten wir mit Kooperationspartner\*innen zusammen, die barrierefreie Praktikumsplätze anbieten. Wir arbeiten mit Lernteams, durch die sich die Studierenden gegenseitig unterstützen können.“*

*(Svenja Jaster, Koordinatorin Praxisphasen BA, ZfL)*

In vielen Studiengängen sind Praxisphasen und/oder Exkursionen üblich. So gehören beispielsweise im Lehramtsstudium und in der Medizin Pflichtpraktika zum Studium dazu. Dabei ist es besonders wichtig, dass im Vorfeld des Praktikums bei Bedarf auf einen barrierearmen Arbeitsort geachtet wird. Hier ist es also sinnvoll, dass Sie sich zusammen mit den betroffenen Studierenden über den Praktikumsplatz informieren.

Bei Exkursionen sollte vorab der Bedarf auf Barrierefreiheit abgefragt und mit den betroffenen Studierenden besprochen werden. Beratungsmöglichkeiten dazu gibt es im Servicezentrum Behinderung und Studium.

# Nachteilsausgleich: Ein chancengerechtes Studium

Im nun folgenden Abschnitt möchten wir Sie über Nachteilsausgleiche informieren und Sie dazu motivieren, Ihre Studierenden auf dieses Recht hinzuweisen. Ein proaktives Vorgehen ist für Sie stressfreier, da Sie frühzeitig reagieren können, und zusätzlich ermöglicht es Ihren Studierenden ein chancengerechtes Studium. Denken Sie daran, dass die meisten gesundheitlichen Beeinträchtigungen (wie z. B. viele chronische Erkrankungen) für andere nicht sichtbar sind. Wichtig ist grundsätzlich an dieser Stelle eine enge Kooperation mit Ihrem entsprechenden Prüfungsausschuss.

## Was sind Nachteilsausgleiche?

Nachteilsausgleiche sind Veränderungen oder Anpassungen von Prüfungsleistungen oder der Studienorganisation an die individuellen Möglichkeiten von Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder Behinderungen. Nachteilsausgleiche kompensieren individuell und situationsbezogen beeinträchtigungsbedingte Benachteiligungen. Studierende müssen grundsätzlich in der Lage sein, die in der jeweiligen Prüfungsordnung geforderten Kompetenzen zu erwerben. Leistungsziele bleiben somit die gleichen, die Form der Leistungserbringung kann durch Nachteilsausgleiche jedoch angepasst werden. Das Recht auf Nachteilsausgleiche ist vielfach gesetzlich verankert, in Artikel 24 der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, in § 2 sowie in § 16 des Hochschulrahmengesetz sowie in den Prüfungsordnungen der Universität zu Köln. Nachteilsausgleiche sind somit individuell begründet und angepasst. Sie dürfen nicht in einen prüfungsbezogenen Vorteil umschlagen (Gleichheitsgrundsatz). Dennoch ist die Kultur der Nachteilsausgleiche an der leistungsorientierten interessierten Universität eher unterentwickelt. Hierzu hat die UzK mit anderen gemeinsam einen „Nachweisvordruck für den

Gesundheitsdienst“ entwickelt, der den speziellen Bedürfnissen der Prüfungsausschüsse entspricht und helfen soll, die Entscheidungen auf eine rationale Basis zu stellen.

## Beispiele für Nachteilsausgleiche

- Studentin A. hat eine chronische Erkrankung und kann daher häufig nicht anwesend sein. Es ist wahrscheinlicher, dass sie Prüfungstermine nicht einhalten kann. Als Nachteilsausgleich wird für sie genehmigt, dass die Prüfungen mündlich zeitnah wiederholt werden. Ansonsten würde der Nachteil bestehen, dass sich das Studium deutlich verlängert. Das Niveau der Prüfung bleibt gleich. Hierbei ist zu beachten, dass Prüfungsformen nicht einfach austauschbar sind, nur, wenn sie dasselbe Prüfungsziel verfolgen.
- Student B. hat eine motorische Beeinträchtigung, nach längerem Schreiben wird die Hand taub und er kann nicht mehr weiter schreiben, was einen Nachteil in Prüfungen darstellt. Über einen Nachteilsausgleich wurde ihm nun eine Schreibzeitverlängerung von 30 % gewährt, so dass er langsamer schreiben und Pausen einlegen kann. Dennoch hat er die Chance die Prüfung erfolgreich zu beenden. Das Niveau der Prüfung bleibt gleich.
- Studentin C. hat eine psychische Erkrankung und große Ängste, eine Prüfung in einem Raum mit vielen weiteren Studierenden abzulegen (ärztlich oder von einer\*em psychologischen Psychotherapeuten\*in nachgewiesene Soziophobie). Diese Erkrankung führt dazu, dass sie in der Prüfungssituation ihre Leistungen nicht abrufen kann. Über einen Nachteilsausgleich wurde ihr gewährt, dass sie die gleiche Prüfung in einem separaten Raum ablegen kann.



## **Wer darf Anträge auf Nachteilsausgleiche stellen?**

Anträge auf Nachteilsausgleiche dürfen Studierende mit längerfristigen gesundheitlichen Beeinträchtigungen stellen. Dazu zählen Studierende mit motorischen oder Sinnesbeeinträchtigungen, chronisch-somatischen Erkrankungen (z. B. Rheuma, Epilepsie, Multiple Sklerose, Allergien), psychischen Erkrankungen oder anderen längerfristigen Beeinträchtigungen. Um Nachteilsausgleiche beantragen zu können, muss die Beeinträchtigung nicht amtlich als (Schwer-)Behinderung festgestellt sein. Gleichzeitig führt eine amtlich nachgewiesene Beeinträchtigung nicht direkt zu einem Nachteilsausgleich – nur konkrete Nachteile, die sich beeinträchtigend im Studium zeigen, können (sofern sie nicht auf den Kern der zu prüfenden Kompetenz zielen) ausgeglichen werden.

## **Wie ist das Vorgehen zur Beantragung eines Nachteilsausgleichs?**

Oft wissen Studierende nicht, dass ihnen ein Nachteilsausgleich zusteht, oder sie verzichten aufgrund von Scham oder Angst vor Diskriminierung. Durch eine offene und proaktive Ansprache können Sie als Lehrende viel bewirken. Wenn Studierende einen Antrag auf Nachteilsausgleich stellen möchten, können Sie diese immer an die Beratungsstelle Servicezentrum Behinderung und Studium verweisen. Im Servicezentrum Behinderung und Studium, aber auch in den Fakultäten, wird mit den Studierenden ein Antrag auf Nachteilsausgleich für ein chancengerechtes Studium erarbeitet. Wichtig ist hierbei insbesondere die Nachvollziehbarkeit der Nachteilsausgleiche. Die Prüfungsausschüsse beraten und bescheiden den Antrag aufgrund der dargestellten (belegten) Tatsachen.

Der Antrag auf Nachteilsausgleich wird

dann im jeweiligen Prüfungsamt eingereicht. Wichtig ist daher eine frühzeitige Beantragung, da die Prüfung und ggf. die Organisation von Prüfungen mit Nachteilsausgleich (z. B. in einem separaten Raum) einen gewissen Vorlauf benötigen. Mehr zu den verschiedenen Formen des Nachteilsausgleichs und Kontaktadressen finden Sie auf den Seiten des Servicezentrums Studium und Behinderung.

# Anlaufstellen an der Universität zu Köln

## Servicezentrum Inklusion – Beratungsstelle für Studierende mit Behinderung und psychischer Beeinträchtigung

### Studierenden Service Center (Gebäude 102, EG)

Universitätsstraße 22a | 50937 Köln  
[https://inklusion.uni-koeln.de/das\\_servicezentrum/index\\_ger.html](https://inklusion.uni-koeln.de/das_servicezentrum/index_ger.html)

### Hannah Scherer

pers. Erreichbarkeit: Mo bis Do 9:00 -14:30 Uhr  
Raum 0.305  
Telefon 0221 - 470 7716  
E-Mail: [h.scherer@verw.uni-koeln.de](mailto:h.scherer@verw.uni-koeln.de)

### Sylvia Wanitzke

Raum 0.307  
Telefon 0221 - 470 5205  
E-Mail: [s.wanitzke@verw.uni-koeln.de](mailto:s.wanitzke@verw.uni-koeln.de)

## Beauftragter für Studierende mit Behinderung oder chronischer Erkrankung

### Herr Prof. Dr. Gerd Hansen

Studierenden-Service-Center (Gebäude 102)  
Universitätsstraße 22a | 50937 Köln  
Raum 0.322  
Telefon 0221 - 470 5523  
E-Mail: [gerd.hansen@uni-koeln.de](mailto:gerd.hansen@uni-koeln.de)

## Assistentenstelle für Studierende mit Behinderung

Hörsaalgebäude  
Albertus-Magnus-Platz | 50923 Köln  
Raum H  
Telefon 0221 / 470 2909

## Zentrum für Hochschuldidaktik

Humanwissenschaftliche Fakultät  
Gronewaldstraße 2 | 50931 Köln  
<http://zhd.uni-koeln.de/23372.html>  
E-Mail: [assistenz@verw.uni-koeln.de](mailto:assistenz@verw.uni-koeln.de)

### Dr.' Eva-Maria Rottlaender

Raum: 3.132 (3. Etage, HF Hauptgebäude)  
Telefon 0221 - 470 2753  
E-Mail: [dirk.rohr@uni-koeln.de](mailto:dirk.rohr@uni-koeln.de)

## Referat Gender & Diversity Management

Eckertstraße 4 | 50931 Köln  
Dr.' Britt Dahmen  
Telefon 0221 - 470 5907  
E-Mail: [b.dahmen@verw.uni-koeln.de](mailto:b.dahmen@verw.uni-koeln.de)

## Schlusswort

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, einen großen Schritt in Richtung einer diversitäts- und inklusionssensibleren Hochschullehre zu tun. Schon wenn Sie nur ein paar Aspekte dieser Handreichung umsetzen, ist viel gewonnen, denn allein dadurch haben Sie ein Bewusstsein dafür entwickelt, welches Potenzial jede\*r Ihrer Studierenden

hat, wenn die Rahmenbedingungen geschaffen werden, um dieses Potenzial auszu-schöpfen. Und das kann nur gelingen, wenn möglichst viele, Studierende wie Lehrende, mithelfen, die Universität zu Köln zu einem Ort zu machen, an dem Bildung ohne Vorurteile und Barrieren, und somit chancengerechter, möglich ist.

## Weitere Anregungen

**Aktion Mensch e. V. (2016)**, Digitale Barrierefreiheit für Unternehmen. URL: <https://ein-fach-fuer-alle.de/vorteile-barrierefreie-website/downloads/AktionMensch-Barrierefreiheit-fuer-Websites-2016.pdf> (Abgerufen am 12.07.18).

**Bandorski, Sonja & Karakaşoğlu, Yasemin (2013)**, Macht ‚Migrationshintergrund‘ einen Unterschied? Studienmotivation, Ressourcen und Unterstützungsbedarf von Lehramtsstudierenden mit und ohne Migrationshintergrund, in: Bräu, Karin; Georgi, Viola B.; Karakaşoğlu, Yasemin & Rotter, Carolin (Hrsg.), Lehrerinnen und Lehrer mit Migrationshintergrund. Zur Relevanz eines Merkmals in Theorie, Empirie und Praxis. Münster: Waxmann, S. 133-156.

**Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen (2017)**, Die UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Berlin. URL: [https://www.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/UN\\_Konvention\\_deutsch.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/UN_Konvention_deutsch.pdf?__blob=publicationFile&v=2).

**BIK für alle (o. J.)**, Barrierefrei informieren und kommunizieren – für alle. <http://www.bik-fuer-alle.de> (Abgerufen am 12.07.18).

**Collings, Jane (2016)**, 7 Steps to: Inclusive Teaching and Learning. Plymouth: University of Plymouth. URL: [https://www.plymouth.ac.uk/uploads/production/document/path/6/6792/RfJ21944\\_7\\_steps\\_to\\_Inclusive\\_Teaching\\_and\\_learning\\_616\\_LH\\_web.pdf](https://www.plymouth.ac.uk/uploads/production/document/path/6/6792/RfJ21944_7_steps_to_Inclusive_Teaching_and_learning_616_LH_web.pdf) (Abgerufen am 26.09.2018).

**Deutsches Institut für Menschenrechte (2018)**, Online-Handbuch Inklusion als Menschenrecht. Berlin: Deutsches Institut für Menschenrechte. URL: <http://www.inklusion-als-menschenrecht.de/index.php?id=310> (Abgerufen am 12.11.18).

**Goethe-Universität Frankfurt am Main (2014)**, Barrierefreies Studium. Leitfaden für Lehrende der Goethe-Universität. Frankfurt: Goethe-Universität Frankfurt a. M. URL: <https://www.uni-frankfurt.de/44214611/Leitfaden-Barrierefreies-Studium.pdf> (Abgerufen am 26.09.2018).

**Hochschulrahmengesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Januar 1999** (BGBl. I S. 18), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 12. April 2007 (BGBl. I S. 506). URL: <https://www.verwaltung.personal.uni-mainz.de/Dateien/HRG.pdf>

**Middendorff, Elke; Apolinarski, Beate; Becker, Karsten; Bornkessel, Philipp; Brandt, Tasso; Heißenberg, Sonja & Poskowsky, Jonas (2017)**, Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). URL: [https://www.bmbf.de/pub/21\\_Sozialerhebung\\_2016\\_Hauptbericht.pdf](https://www.bmbf.de/pub/21_Sozialerhebung_2016_Hauptbericht.pdf). (Abgerufen am 26.09.2018).

**Poskowsky, Jonas; Heißenberg, Sonja; Zaussinger, Sarah; Julia Brenner (2018)**, Beeinträchtigt studieren. Best2. Datenerhebung zur Situation Studieren der mit Behinderung und chronischer Krankheit 2016/17. Berlin: Deutsches Studentenwerk (DSW). URL: [https://www.studentenwerke.de/sites/default/files/beeintraechtigt\\_studieren\\_2016.pdf](https://www.studentenwerke.de/sites/default/files/beeintraechtigt_studieren_2016.pdf) (Abgerufen am 26.09.2018).

**Best2: Ergebnisse auf einen Blick (September 2018).** URL: [https://www.studentenwerke.de/sites/default/files/dsw-best2\\_barrierefrei\\_neu.pdf](https://www.studentenwerke.de/sites/default/files/dsw-best2_barrierefrei_neu.pdf)

**Schlote, Elke & Götz, Maya (2010),** Was ist Diversität/Diversity? In: Televizion (2) URL: [http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/televizion/23\\_2010\\_2/Schlote\\_Goetz-Diversitaet\\_Diversity.pdf](http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/televizion/23_2010_2/Schlote_Goetz-Diversitaet_Diversity.pdf) (Abgerufen am 12.11.18).

**Technische Universität Dresden – Fakultät Informatik (2016),** Barrierefreie Dokumente I Anleitung zur Erstellung barrierefreier PDF Dokumente aus Word. Dresden: Technische Universität Dresden [https://elvis.inf.tu-dresden.de/dokumente/upload/737e1\\_anleitungword\\_2013.pdf?menuid=44](https://elvis.inf.tu-dresden.de/dokumente/upload/737e1_anleitungword_2013.pdf?menuid=44) (Abgerufen am 12.07.18).

**Universität Duisburg-Essen – Akademisches Beratungs-Zentrum Studium und Beruf (o.J.),** Die Erstellung barrierefreier PDF-Dokumente in Microsoft Office Word und Adobe Reader X Pro. [https://www.uni-due.de/imperia/md/content/inklusions\\_portal/2013\\_05\\_barrierefrei\\_epdfs\\_internetvorlage.pdf](https://www.uni-due.de/imperia/md/content/inklusions_portal/2013_05_barrierefrei_epdfs_internetvorlage.pdf) (Abgerufen am 12.07.18)

**Universität Kassel (o. J.),** Leitfaden zur Erstellung barrierearmer Dokumente. [https://www.uni-kassel.de/themen/fileadmin/datas/themen/Literaturumsetzung/Leitfaden\\_1315\\_Homepage\\_3.pdf](https://www.uni-kassel.de/themen/fileadmin/datas/themen/Literaturumsetzung/Leitfaden_1315_Homepage_3.pdf) (Abgerufen am 12.07.18).

**University of Plymouth (2014),** 7 Steps to: Inclusive Assessment. Plymouth: University of Plymouth. [https://www.plymouth.ac.uk/uploads/production/document/path/2/2401/7\\_Steps\\_to\\_Inclusive\\_Assessment.pdf](https://www.plymouth.ac.uk/uploads/production/document/path/2/2401/7_Steps_to_Inclusive_Assessment.pdf) (Abgerufen am 26.09.2018).

**University of Plymouth (o. J.),** Checklist for inclusive teaching. Plymouth: University of Plymouth. [https://www.plymouth.ac.uk/uploads/production/document/path/3/3132/Checklist\\_for\\_inclusive\\_teaching.pdf](https://www.plymouth.ac.uk/uploads/production/document/path/3/3132/Checklist_for_inclusive_teaching.pdf) (Abgerufen am 26.09.2018).

**University of Plymouth (o. J.),** Inclusive learning and teaching: Quick advice overview. Plymouth: University of Plymouth. <https://www.plymouth.ac.uk/uploads/production/document/path/5/5989/OverviewGuide.pdf> (Abgerufen am 26.09.2018).

**University of Plymouth (o. J.),** What is reasonable adjustment? Plymouth: University of Plymouth. [https://www.plymouth.ac.uk/uploads/production/document/path/5/5779/Reasonable\\_adjustments\\_and\\_examples\\_1.docx](https://www.plymouth.ac.uk/uploads/production/document/path/5/5779/Reasonable_adjustments_and_examples_1.docx) (Abgerufen am 26.09.2018).

**Zentrale Studienberatung der Justus-Liebig-Universität (2015),** Menschen mit Behinderung oder chronischer Erkrankung ein Studium ermöglichen. Leitfaden für Dozentinnen und Dozenten an der Justus-Liebig-Universität. Gießen: Justus-Liebig-Universität. [https://www.uni-giessen.de/studium/dateien/informationberatung/dozentenleitfaden/at\\_download/file](https://www.uni-giessen.de/studium/dateien/informationberatung/dozentenleitfaden/at_download/file) (Abgerufen am 26.09.2018).

Leitfäden zu Barrierearmen Dokumenten und Veranstaltungen von der UzK. [http://vielfalt.uni-koeln.de/fileadmin/home/bdahmen/PDFs/Checkliste\\_Barrierefreie\\_Events.pdf](http://vielfalt.uni-koeln.de/fileadmin/home/bdahmen/PDFs/Checkliste_Barrierefreie_Events.pdf); [http://vielfalt.uni-koeln.de/fileadmin/home/bdahmen/PDFs/Erstellung\\_barrierefreier\\_Dokumente\\_Leitfaeden\\_UK.pdf](http://vielfalt.uni-koeln.de/fileadmin/home/bdahmen/PDFs/Erstellung_barrierefreier_Dokumente_Leitfaeden_UK.pdf)

# Anhang

Die folgende Checkliste gibt Ihnen Anhaltspunkte, wie Sie Ihre Lehrmaterialien insbesondere für blinde Studierende und Studierende mit Sehbeeinträchtigung zugänglich machen.

## Checkliste: Wie barrierearm ist mein PDF-Dokument?

### 1. Haben Sie die Formatvorlagen für Überschriften verwendet?

Formatvorlagen für Überschriften definieren Text als Überschriften, sodass Blinde und Sehbehinderte von Überschrift zu Überschrift navigieren können.

### 2. Haben Sie Schriftarten ohne Verzierungen verwendet?

Schriftarten ohne Verzierungen sind besser lesbar, insbesondere für Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen. Außerdem können Screen-Reader solche Schriften schlecht vorlesen. Verwenden Sie z. B. Arial, Calibri und Tahoma.

### 3. Beträgt die Schriftgröße mindestens 12pt?

Für gedruckte Dokumente wird eine Mindestgröße von 12pt empfohlen, besser noch größer. Am Bildschirm erleichtert eine ausreichend große Schriftgröße das Lesen ebenfalls.

### 4. Beträgt der Zeilenabstand mindestens das 1,5-Fache?

Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen sehen teilweise verschwommen, sodass Buchstaben ineinander verlaufen. Dagegen hilft ein größerer Zeilenabstand.

### 5. Haben Sie kontrastreiche Farben gewählt?

Ist der Farbkontrast zwischen Schrift und Hintergrund zu gering, können Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen die Schrift und Grafiken unter Umständen nicht erkennen.

### 6. Haben Sie auf mehrfache Leerzeichen und Absätze verzichtet?

Da Screen-Reader mehrfache Leerzeichen und Absätze mitunter auch vorlesen, gilt es, diese nicht zu verwenden.

### 7. Haben Sie Bilder, Grafiken und Tabellen mit Alternativtexten versehen?

Bilder, Grafiken und Tabellen sind für Blinde nicht sichtbar und für den Screen-Reader nicht lesbar. Deshalb brauchen sie aussagekräftige Beschreibungstexte.

### 8. Haben Ihre Grafiken und Bilder eine annehmbare Größe und Auflösung?

Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen können Bilder und Grafiken zum Teil noch erkennen. Um dies zu erleichtern, sollten sie in gedruckter Form eine ausreichend große Auflösung haben (ca. 300 dpi). In digitaler Form steht die Nutzung des Vergrößerungsbildschirms im Vordergrund. Hier gilt analog eine Auflösung von ca. 300 ppi.

### 9. Haben Ihre Tabellen eine definierte Kopfzeile?

Eine definierte Kopfzeile dient Blinden in Tabellen zur Orientierung. Sie können so mit dem Screen-Reader von Spalte zu Spalte springen.

### **10. Haben Sie Hyperlinks und Querverweise eingebaut und mit Beschreibungen versehen?**

Hyperlinks sind für Blinde nur zu finden, wenn sie in Ihrem Dokument als solche zu erkennen und zu bedienen sind. Vermeiden Sie es dabei, im Text Web-Adressen anzugeben. Beschreiben Sie stattdessen das Ziel des Links in Worten, damit Blinde hören können, wo er sie hinführt.

### **11. Haben Sie zielgruppenorientierte Sprache verwendet?**

Durch unbedachte Sprache können sich Mitglieder von Minderheiten angegriffen fühlen. Deshalb ist es wichtig, sprachlich sensibel auf Minderheiten einzugehen. Indem Sie Fachbegriffe erklären, helfen Sie Studierende mit Hörschädigung und Studierenden mit weniger Studierenerfahrung, den Inhalt Ihres Dokuments verstehen.

### **12. Haben Sie Ihr Word-Dokument in eine PDF-Datei überführt?**

Damit Ihr Dokument verlustfrei und unveränderbar an all Ihre Studierenden weitergeleitet werden kann, ist es erforderlich, dass Sie es im PDF-Format speichern und bereitstellen. Damit können Screen-Reader am besten arbeiten

### **13. Ist Ihr PDF-Dokument KEIN eingescanntes Druckerzeugnis?**

Gescannte analoge Dokumente werden vom Computer wie Bilder behandelt und können als solche nicht von Screen-Readern gelesen werden. Deshalb ist es unabdingbar, dass Sie Ihr Dokument am Computer digital erstellen und auch über digitale Wege verbreiten.

## **Anonyme Bedarfsabfrage zur erfolgreichen Teilnahme an Ihrer Lehrveranstaltung**

### **Ich benötige**

- einen barrierefrei zugänglichen Raum und Sitzplatz.
  - akustische Verstärkung durch ein Mikrofon bzw. eine FM-Anlage.
  - barrierefreie PowerPoint-Präsentationen/PDF-Dokumente vorab.
  - Untertitel für Filme und Videos.
  - einen Nachteilsausgleich.
  - Sonstiges: \_\_\_\_\_
-

